

Aus dem serologischen Laboratorium der Bakteriologischen Abteilung des Reichsgesundheitsamtes, Berlin-Dahlem.

Zur Spirocidfrage.

Von Werner Worms in Berlin-Dahlem.

In dieser Arbeit in Nr. 16 nimmt Schereschewsky unter anderem Bezug auf von mir veröffentlichte diesbezügliche Untersuchungen. Es handelt sich dabei zunächst um ein Kaninchen, das 3 Wochen, nachdem es beiderseits mit Syphilismaterial (Nicholsstadium) perkrotal geimpft worden war, und 2 und 24 Stunden nach der Impfung je 33 mg Spirocid oral verabreicht bekommen hatte, ein ganz uncharakteristisches, nur bei genauester Palpation fühlbares, oberflächliches, hirsekorngroßes Infiltrat zeigte. Dieses Infiltrat verschwand nach 3 Tagen restlos, nur war auf der betreffenden Seite eine etwa linsengroße Leisten-drüse zu fühlen. Als das Tier 2 Monate weiter erscheinungsfrei geblieben war, konnte durch positive Verimpfung der immer nur linsengroß gebliebenen Leisten-drüse auf ein gesundes Kaninchen der Nachweis erbracht werden, daß das mit Spirocid präventiv behandelte Kaninchen zwar bezüglich des Schankers, nicht aber bezüglich der Syphilisinfektion verschont geblieben war¹⁾.

Schereschewsky nennt diesen Versuch „lückenhaft“, weil eine Spirochätenuntersuchung des Infiltrates bzw. eine Ueberimpfung desselben nicht vorgenommen wurde. Dazu ist zu bemerken, daß die Untersuchung des Infiltrates absichtlich nicht vorgenommen wurde, weil es ja von der experimentellen Kaninchensyphilis bekannt ist, daß Traumen, wie eine Skarifikation zwecks mikroskopischer Untersuchung sie darstellt, eine spezifische Erscheinung entweder zur Exazerbation oder auch zum Verschwinden bringen können. Da die Drüsenverimpfung immer noch möglich war — dieselbe wurde ja auch nachher (und zwar mit Erfolg) vorgenommen —, bestand gar keine Veranlassung, sogleich das ganz uncharakteristische Infiltrat zu untersuchen. Dieses Verhalten erwies sich auch als sehr zweckmäßig, denn so verschwand ohne jede Beeinflussung das Infiltrat in kurzer Zeit und gestattete die durch den weiteren Verlauf des Versuches wichtige Schlußfolgerung, daß das Spirocid wohl einen Schanker, nicht aber die Allgemeininfektion des Tieres verhütet hat.

Weiter sagt Schereschewsky: „Uebrigens hat sich der Nicholsstamm in meinen Versuchen als chininfest erwiesen. Dieser Umstand konnte auch die Mißerfolge von W. Worms und Zuhelle mit der Chininprophylaxe erklären.“ Schereschewsky hat aber dabei übersehen, daß in meiner Arbeit (Arch. f. Dermat. 151, Kongreßbericht) zu lesen ist, daß: in 21 Versuchen die Duanti-Chininsalbe (Merck) 17mal versagte, und zwar bei drei verschiedenen Pallidastämmen. — Diese Mißerfolge erklären sich aus einer mangelnden Schutzkraft der Salbe im Tierversuch bei Anwendung starker Impfungsart. Bei schwächerer Impfweise konnte ich später zeigen, daß auch bei dem nach Schereschewsky angeblich chininfesten Nicholsstamm die Duanti-Chininsalbe das Auftreten eines Schankers wie auch eine Allgemeininfektion der Kaninchen verhindern kann.

Schereschewsky vermißt bei meinem Spirocidversuch, daß ich eine Prüfung des Nicholsstammes auf Arsenfestigkeit unterlassen habe. Abgesehen davon, daß die Arsenempfindlichkeit des Nicholsstammes aus den zahlreichen, mit arsenhaltigen Mitteln am Nicholsstamm durchgeführten chemotherapeutischen Versuchen aus der sehr großen Literatur genügend bekannt ist, möchte ich, was die Arsenfestigkeit der Spirochaeta pallida allgemein betrifft, darauf hinweisen, daß der experimentelle Beweis für die Erwerbung einer Arsenfestigkeit seitens der Spirochaeta pallida nach Schloßberger bisher noch in keinem Falle als erbracht anzusehen ist. Einen solchen Beweis sieht Schloßberger mit Recht nur dann als gültig geführt, wenn das betreffende Chemotherapeutikum in bestimmten Dosen,

¹⁾ Worms, Zbl. Hautkrkh. 1925. 16. S. 869.

die bei gewöhnlichen Pallidastämmen eine sichere Sterilisierung des Gesamtorganismus zu bewirken vermögen, bei dem angeblich arzneifesten Stamm versagt. (Schlößberger, Handbuch der pathogenen Mikroorganismen 3 S. 566, 3. Aufl.) Von diesem Gesichtspunkt wäre es anderseits sehr zu begrüßen, wenn Schereschewsky veröffentlichen würde, auf Grund welcher Beobachtungen er die von ihm berichtete, oben erwähnte „Chinin“festigkeit des Nicholsstammes erkannt hätte.
